

Kurze Hosen mitten im Winter

63 Jahre britische Militärpräsenz sorgten in Osnabrück für so manche Anekdote und königlichen Glanz

Von Christoph Franken

OSNABRÜCK. Wer im Osnabrücker Stadtteil Dodesheide mitten im Winter Schulkinder in dünnen Jacken, kurzen Hosen und Röcken mit fröhlichen Gesichtern herumlaufen sah, wusste als Einheimischer gleich Bescheid: Das können nur britische Kinder sein. Ebenso exotisch muteten Themenangebote der deutsch-britischen Kulturvereinigung Bridfas an: „Die Betten in Londons Schlössern“ hieß zum Beispiel ein Vortrag vor Offiziersfrauen und Damen der Gesellschaft.

Heute um 17 Uhr werden die 3000 Soldaten der britischen Garnison nach 63-jähriger Präsenz in Osnabrück auf dem Marktplatz offiziell verabschiedet. Damit geht ein interessantes Kapitel jüngerer Geschichte in der Hasestadt zu Ende. Nach dem Krieg als Besatzer gekommen, verlassen die Briten als Partner und oft auch als Freunde die Stadt.

Gleich nach dem Krieg hatten sich die Briten bei den Osnabrückern einen guten Ruf verschafft. „Wenn die Kohlenzüge im Widukindland halten mussten, sind wir Kinder hochgeklettert und haben Briketts runtergeworfen. Die englischen Zugbegleitsoldaten haben weggeschaut“, erinnert sich Brunhilde Deters. Auch die doppelte Verwaltungsspitze mit ehrenamtlichem Bürgermeister und hauptamtlichem Stadtdirektor nach englischem Vorbild hat sich in Niedersachsen bewährt.

Hintergrund der aktuellen Entscheidung, die Garnison Osnabrück aufzugeben, ist eine abgeschlossene Strukturüberprüfung: „Wir haben unsere Strategie mit Blick auf mögliche neue Herausforderungen umgestellt“, erklärt Mike Whitehurst, Sprecher der britischen Streitkräfte in Deutschland. Nach dem Ende des Kalten Krieges machen große und stark gepanzerte Verbände keinen Sinn mehr. Stattdessen wächst der Bedarf an mittelgroßen Kampfverbänden, die mobil, flexibel und schlagkräftig sind. „Für friedenssichernde Maßnahmen, beispielsweise für UNO-Einsätze in Afrika“, erklärt Whitehurst.

In dieses Konzept passt die 4. Panzerbrigade in Osnabrück nicht mehr. Sie wird umgebildet und in England neu stationiert. „Die fünf Kasernen in Osnabrück machen da keinen Sinn“, sagt White-



Sie kamen als Besatzer und gehen als Partner und Freunde: 1957 übergeben die Stadtväter Osnabrücks der britischen Garnison die Freiherr vom Stein-Kaserne am Westerberg (oben). Mehrmals erhielten die Soldaten samt Familien royalen Besuch, wie zum Beispiel 2002 von Prinzessin Anne. Fotos: Michael Hehmann/Archiv

hurst. Daher verlassen bis Mitte 2009 alle Soldaten mit 7000 Familienangehörigen die Hasestadt. In den 80er Jahren bildeten sie mit 11 000 Soldaten sogar die größte Garnison außerhalb des britischen Mutterlandes. 160 Hektar Militärfelder werden nun in Osnabrück frei, über deren künftige Nutzung die Stadt derzeit bei Bürgerveranstaltungen beraten lässt.

Auch royalen Glanz bekam die Stadt ab, denn alle Mitglieder des englischen Königshauses besuchten im Lauf der Jahre ihre Regimenter und das Rathaus. Unvergessen bleiben zudem die jährlichen Wohltätigkeitskonzerte von Militärbands und dem 300-köpfigen Chor der Derby-Middle-School in der ausverkauften Stadthalle.

Aber auch die Schattenseiten erlebte die Stadt mit: So die IRA-Attentate Anfang der 90er Jahre auf Kasernen, bei

denen in Eversburg sogar selbst gebastelte Mörsergranaten von einem Lieferwagen aus über den Zaun geschossen wurden. Ein mulmiges Gefühl beschlich Passanten in dieser Zeit, wenn sie englische Männer und Frauen morgens dabei beobachteten, wie die vor dem Starten ihrer Autos den Unterboden nach eventuellen Sprengsätzen absuchten.

Vermehrte weltweite Auslandseinsätze in immer kürzeren Intervallen entvölkerten die Kasernen in den vergangenen Jahren über Monate. Die Folge: Ehefrauen und Freundinnen resignierten und kehrten nach England zurück. Das sprach sich rum, und selbst im militärfreundlichen Großbritannien wurde die Nachwuchsgewinnung schwierig.

Auch darauf reagiert das neue Einsatzkonzept. Daran arbeitete Geoff Nield maßgeblich mit: Er war vor wenigen Jahren als Regimentskom-

mandeur in Osnabrück stationiert und sitzt heute als General im Planungsstab in Whitehall. Osnabrück galt schon immer als Karriere-Sprungbrett für Generäle. Alle Brigadekommandeure erdienten sich weitere goldene Sterne, und auch der heutige Generalstabschef David Richards befahl vor zehn Jahren die Osnabrücker Garnison.

Der Abzug aus Osnabrück bedeutet derweil keine Abkehr der Briten von Deutschland. Zwar sollen auch Rheindalem und Münster (dort verabschiedeten sich gestern 1200 Soldaten) aufgegeben werden, aber die Garnisonen in Paderborn, Lüneburg/Bergen Hohne und Gütersloh mit Herford als künftigem Hauptquartier bleiben bestehen. Die Gesamtzahl von jetzt 23 000 Soldaten geht um rund zehn Prozent zurück.

Bildergalerie unter www.neue-oz.de

Besatzungsmacht

Wenn ein Staat mit Hilfe seiner **Armee** einen anderen Staat oder einen Teil kontrolliert, in dem er Regierung, Polizei, Gerichte und Behörden übernimmt, spricht man von einer Besatzungsmacht. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wurde das **Deutsche Reich** von den Siegermächten USA, Großbritannien, Sowjetunion und Frankreich, den sogenannten Alliierten, in **vier Besatzungszonen** aufgeteilt – ebenfalls die Hauptstadt Berlin. Ziel war es, das vorher von den Nationalsozialisten (Nazis) kontrollierte Land zu **entnazifizieren**. Das bedeutet: alle, die Straftaten begangen hatten, vor Gericht zu stellen, und alle Nazi-Dinge zu be-



Na klar!
Erzählnachricht für Kinder

seitigen. Dafür sollten **Demokratie** eingeführt und das öffentliche Leben wieder in Gang gebracht werden. Weil nun aber die **Sowjetunion** in der Ostzone eine kommunistische Politik einführt und sich das Verhältnis zu den USA bis zum sogenannten **Kalten Krieg** entwickelte, blieben die Besatzungsmächte viel länger in Deutschland, als sie gedacht hatten. Die drei Westzonen wurden zur **Bundesrepublik Deutschland** (BRD), die Ostzone zur **Deutschen Demokratischen Republik** (DDR). *tac*